

148/177

[1651?]

A

AUSZUG [AUS DEM SUMMARISCHEN VERZEICHNIS DER GEGENBESCHWERDEN DER ABTEI RHEINAU ZUM SCHIEDSSPRUCH VON 1650, DIE STREITIGKEITEN DER ABTEI RHEINAU MIT ZÜRICH WEGEN DER RHEINAUISCHEN HERRSCHAFTEN MARTHALEN UND BENKEN BETREFFEND]¹

Gehört zu AH 4/73

[1.] Artikel 4²

3^{to} Dass nit wahr dass dass Jm urbar [der Abtei] de ao. 1606 nach Jezigem stylo genambsete hewgelt, vom hew unndt Öhmbdt Zehenden herflüsse, vermog villmahlen auffgewissener unndt Jnne fünff Jahr lang, in Zürcherischer Cantzley gelassener urbarien.

4^{to} Volgendts nit wahr, dass inss Gottsshauss Urbar, der grundt Zinss, unndt Hewgelt Separata Jura seien, wirdt auch nit Zue laugnen sein, dass man verbi gratiae haber Zinsen, unndt doch zehenden muessen. Ein gleiche ration hat Ess mit dem obss, hew= unndt Öhmbdt Zehenden also nit wahr ist, dass hew Zinss neben dem hew unndt Öhmbdt Zehenden in der Natur nit bestehen könnte, unndt ist wunderlich, dass der spruch [von 1650] in disem Articul den urbar facillant machen will, unndt doch hernach in art. 10 eben gar authentisch aussruefft, unndt gesezt umbstosse den hew oder Öhmbdt Zehenden, findt sich doch im urbar nur 10 batzen vör ein halb fueder hew bey einer Zinsposten, verbleibe also ausserhalb dess Zinspostens Zue Martallen, wie auch Zue Benckhen aller hew, unndt Öhmbdt Zehenden in salvo

5.^{to} Wo der Öhmbdt Zehenden würklich herkommen, ist Er bissher Niehmanden abgesprochen werden[!], kan demnach dem Gottsshauss auch nit aberkandt werden.

6.^{to} Dass selbiger der Praedicatur Zue Martallen (welche doch nur ex gratia dissfahlss vom Gottsshauss dependirt) Zue unndt hingegen dem Gottsshauss abgesprochen sein sölle were den Zürcherischen recht, dem Gottshauss aber ohnrecht, oder in odium religionis vermeindt.

7^{mo} Dass Zehendt Mahl betr. Jst solchess billicher auss oft entdeckten ursachen abzuekünden gewesen.

8.^{vo} Dass Strauw verkauffen müessen, ist wider herkommen, unndt dess Zehendtherren Eigentumb, Uralte Zehendt offnungen etc. unndt fuehrte auch ein mehr, alss schädliche Consequenz nach sich, Sonderlichen bey verleichung der Zehenden.

9^{vo} Dass die Zinssbahre, unndt Zehendtbare hoffstetten, wan sie Zue

wüssen oder Äckheren gemacht, sollen Zehndtfrey werden, Jst wider die Zehndtrecht unndt Specialbrieffe uber martallen unndt Benckhen.

10^{mo} Dass man grassen möge ohngehindert dess Zehndt herren, ist wider alles herkommen unndt noch tägliche Praxin.

11^{mo} Jst nit wahr, dass man die Zehndtforderungen ab dene Zue nutz gelegten almänden nit Practiciert.

12.^{mo} Auch nit wahr dass man darum nichtss auffzeweissen habe, Sittenmalen die Jura Parochialia nebst Special habenden verträgen diss herfürstellen.

13.^{mo} Ebenmässig nit wahr, dass angehörte almänden nichtss ertragen, unndt nur ein genauess nachsuochen seye, doch ist dass ius, unndt die Ewigkeit vill werth unndt Zue observieren etc.

[2.] Art. 5.^{tus}

1^{mo}. Jst nit wahr, dass Martall unndt Benckhen dess kleinen Zehndtss wegen, vor anderen gemeinden beschwert seien.

2^{do}. Nit wahr, dass von schmalsatt= hanff= Lebendigen Thieren der Zehenden niehmalen in der Natur geliffert worden.

3.^{tio} Jst wahr dass Rheinaw ein ansehenlichess von Martall, unndt Benckhen haben solte, wan nit der betrug, unndt abtrag vill hinderhiele.

4.^{to} Den kleinen Zehenden (der doch im spruch nit determinirt, wass darein gehörig) in ein fixum Zueziehen, ist wider die uralte offnungen, causirte auch dise Zertheilung deren Zehenden villerley Costbarliche ohnruewen, unndt kan man dan dem Zehendtherren zwischen seinen Eigentumblichen klein unndt grossen Zehenden keinen unterschidt aufftrechen.

5^{to} Wehre auch dess spruchss erkante fixum schier nit die geringiste Proportion.

6^{to} Tuhen andere Zehendtherren in simili nach belüeben ohnverhinderlichen verfahren.

[3.] Art. 6.^{tus}

Jst dass Trottmalss lauth vertrags wollgedacht, dess Gottshauss ubergebene beschwerden aber, wegen nit Continuirung der beaydigung, unndt grossen betrugss, gantz aussgelassen, unndt keiness remedij gedacht worden.

[4.] Art. 7.^{mus}

Gewiss ist ess dass Rheinaw in allen umbgelegenen Cantzleyen für die iederweilen begehrende ausszug nach Proportion einen Tax bezahlen muessen, unndt mit denen in Jüngster unruhe auss dem Rhein an noch herausgezogenen Cantzley tax rechnungen von 40 in 50 Jahr ante hac weisenden Zue demonstrieren, dass vör die Jeweilige ausszüg, unndt Extract der tax allwegen Je nach Proportion eingenommen worden, also der spruch hierin gar nicht gegründet ist.

[5.] Art. 8.vus

Bey dem verenderung gelt, laut vertragss, were der spruch vermuetlich nit verbliben, wan man ex parte Zürich nit woll gewüst hette, dass dem Gottsshauss, lauth urbarien schuldige Ehrschatz ein mehrerss ertragen wurde.

[6.] Art. 9.nus

Wan dass Gottsshauss nit Zue demonstrieren gehabt hette, dass ess vor 200 Jahren mehrere schaaf, alss ietz auff die weidt geschlagen, hette disser spruch dem vermueten nach auch etwass limitirt.

[7.] Art. 10.mus

Wegen der newgrütten will Zürich in disem spruch (dass Rheinaw vorhin niemahlen offendtlich ausspressen können) solche ansprechung ist also Judex in propria Causa, unndt stehen Jme Zuwider die observanzen selbss vor villen Jahren erkandte rahtspruch unndt Zurcherische Lehen brieff, nit allein der Newgrütten halben, sonder auch alle andere Zehenden Zue Benckhen betreffend.

[8.] Art. 11.

1^{mo} Dass Rheinaw mehr Zehenden eingezogen, alss Jme gehörig ist ohnerweislich, hingegen offenbahr, dass beide gemeinden vill ohnwahrheiten eingeben.

2^{do} Dass ao 1457³ der Zehendt Zue Benckhen seye aussgemarkhet worden, unndt hernach der [Hans] trillerey [=Trüllerey] ao. 1493 mehr nit, dan wass der undergang bemelten 1457 Jahrss zuegeben, dem Gottshaus verkaufft habe, ist ein ofenliche ohnwarheit etc.

3^{tio} Eben so wenig ist wahr, dass Rheinaw nit universal Decimator Zue Benckhen seye, dan diss universal recht geben Jme die incorporation de ao. 1296⁴ immemorialis praescriptio, contra Bistumb Constantz, wegen Lauffen [=Laufen], et contra quoscumque unterschiedenliche in Zürich selbsten vor Jahren in Specie wegen der Newgrütten ertheilte urt[e]ilbrieff.

4.^{to} Sindt die in disem spruch der kirchen Zue Benckhen Zuegesprochene güeter ohnlaugbahr Zehendtbahrlich, unndt weilen kein anderer Decimator, dan Rheinaw bisshero vorhanden, hat Jme Zürich nichtss zuevergeben, oder zueverschenkhen

5.^{to} An seinem orth gelassen, dass der spruch dess Gottshauses brieffe de annis 1457 unndt 1493 den wortten nach, einfältig will bleiben lassen, sindt aber in Jüngsten Jahren, vill hoffgüeter, welche in bemelten brieffen Verfasset, für Newgrütt angefallen, da der liebe Gott allein weis wan sie Erstenss Newgrütt gewesen seien, welcher aber vilmahlen in wortten fallirt, deme ist schlechter glauben zuegeben.

[9.] Art. 12.

1.^{mo} Jst nit wahr, dass Rheinaw Mehr Zinss, alss die Urbarien zuegeben, abforderen.

- 2^{do} Wirdt dass ao. 1606 aufgerichte Urbarium in disem Articul vor gantz authentisch praedicirt, oben aber art. 1. in etlichen puncten umbgestossen. Jn art. 4 aber für gar schwach unndt Presthafft gehalten.
- 3.^{tio} Disen urbar an Jme selbstn betreffendt, damit damaliger herr Praelat [- **Gerold I.** Zurlauben -] unndt Convent, die Zürcherische schidtherren, unndt die Zinssleuth [die Dorfgnossen in Marthalen und Benken] selbstn bey ihrer im urbar inserirter intention (Niehmandt etwass Zuevergeben) warhafftig aussgelegt, unndt verstanden worden, ist selbiger Zeitt allein dass haupt= oder Abtey-urbar an die handt genomen, wobey aber nit alein der Praelat, sonderen auch die Conventualen Jedess Jnteresse gehabt (wie in urbarijs Trutickha [=Truttikon], Öehrlingen [=Oerlingen], wildenspuech [=Wildensbuch] etc. Zue sehen, an welchen orthen dass Convent keinen absonderlichen Zinss Per se abzuefordern gehabt) vorgenommen worden, wie dan § Unnd Sollen mit Namen nur Einess urbarss Meldung beschicht, andere gleich am Privat urbarien alss dess Convents=, Custorey= St. Blasins [=**Blasius**-]Altar [in der Abteikirche], St. Niclausen Pfruendt [der Bergkirche in der Stadt Rheinau, einer Herrschaft der Abtei gemeint] etc. geschicht kein einfuerung.
- 4.^{to} Könndten die Pro adversâ parte plausibilia verba der wahr= unndt der sachen beschaffenheit nach, anderst nit, dan von dem angeregten haupt urbar aussgelegt werden, dann handtgreifflich= unndt in ewigkheit ohnwidertreiblich wahr ist, dass ausserhalb Einess Specificé genambseten Convent Zinsspöstlein, dess besagten Convents= Custorey= St. Blasins Altar, St. Niclausen Pfruendt, Zinss im urbar damalen nit einkommen, die doch under unndt nach auffrichtung des urbarss, wie von altem hero würckhlich, unndt ohnwidersprechlich eingezogen, unndt bezalt, unndt hiemit handtgreifflich wirdt, dass sie dem Gottsshauss reservirt worden, also keiness mehreren unndt besseren reservatis vonnöthen.
- 5.^{to} Zum uberfuss, gleich wie ohnrechte Rechnung aberwandt hatt, also wan dissmahlen beym einschreiben verfählet were, kondte, unndt solte mann einen solchen notabilem Errorem woll corrigiren, ein gleiche meinung hat Ess, wan ein Zinss= oder guet doppelt eingeschriben were, die Zinssleüth solten fürweissen, dass Jnnen die Zinss geschenckht, oder nachgelassen worden seyen, darum haben sie weder schein noch besizung.

[10.] Art. 13.^{mus}

- 1.^{mo} Der spruch Commendirt alhier den vertrag de Ao. 1599 die Zehndtfreye güeter betreffendt, gar hoch, hat aber dass final daselbstn, Namblichen, dass man sonsten von allen güeteren Zue Mar-

tallen, den gewonlichen Zehenden liefern solle, nit observiert, also den herkommenen Öehmbdt, Allmendt, umbgefallenen, hofstatten unndt grasszehenden, Jtem dass Zehendt Straw, alss art. 4. Jtem die freye handt uber dess Gottsshauss Zehenden art. 5. nit woll absprechen können.

2^{do} Seidt Ao. 1599 ist mehr nit, dann von einer Jauchert ... [27]

Rueten, zwee schuech reben, Ein halb Vierling, weniger zween rueten wüssen, Sechss Vierling fünfzig drey ruethen Ächeren, an underschidenlichen stückhlinen der Zehenden, an dass Gottshauss verkaufft worden. Also der spruch gar ubell fundirt.

3.^{tio} Uber dise wänige stückhle würdet Rheinaw, so guet Ess dissmahlen noch kan, gern berichten, seindt aber bessere schrifften in lester unrhuew dahinden gebliben, das muess man dem lieben Gott befehlen, doch ist nichtss wider obrigkeitliche [Bürgermeister und Rat von Zürich] mandata, sonderen alless dem alten Stylo nach verhandlet, unndt hiemit mehr Zue verhüetung der Zänkhen, alss zue sonderbahrem nuz disse güeter in alten standt gesetzt, unndt ist dess spruchss auffsetzer nit recht informirt, dass man umb diss wänige, oder wass vor Ao. 1599 verkaufft worden, kein beweiss beschehen können, unndt hatt der Magistrat nit woll, aber die zue Martallen beweissung begehrt, die seindt aber Ex parte Rheinaw Jnss Gottsshauss verleittet, aber keiner erschinnen, Jnnen vill nachgelauffen, oder auffweisen wöllen, ist nit rathsam gefunden, dan sie unndt Jhre Mithafften, auss deme wass in anderen sachen bona fide vörgelegt worden, nur dass gifft (wie man sagt) aussaugen wöllen.

[11.] Art. 14

1.^{mo} Kan Jeder sein habliche schuldt umb ein geringess, oder gar vergebenlich wegg geben, Jst aber Jme von 10 bazen verbi gratiâ, nur vier batzen schuldiger weiss zuenemmen, nit zuezuemuethen, hat demnach dass Gottshauss mit ...".⁵

- 1) s. auch Zurlaubiana AH 4/71ff. **Beat II.** Zurlauben fungierte dann spez. 1652 bis 1654 in diesen Streitigkeiten als Vermittler, s. ebenda etwa AH 124/175 bzw. AH 134/104.
- 2) Sowohl der Beginn als auch der Schluss des Dokumentes fehlen.
- 3) s. Gropengiesser/Rheinaw 112
- 4) s. ebenda 110
- 5) s. Anm. 2

AH 148, 581-584